

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

Im letzten Kapitel des Markusevangeliums wird vom Ostermorgen berichtet: Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus und Salome kommen zum Grab, finden aber nur einen Engel, der ihnen sagt, dass Jesus auferstanden ist und sie zu den Jüngern schickt

Und dann der letzte Satz:

Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemand etwas davon, denn sie fürchteten sich sehr.

Damit endete ursprünglich das Markusevangelium: mit einem leeren Grab, mit Entsetzen, Furcht und Flucht und Schweigen.

Die drei Frauen haben erst einmal ihrer eigenen Wahrnehmung nicht getraut.

Niemand würde ihnen das glauben. Die Botschaft des Engels wirkte nicht sofort befreiend auf ihr Leben, sondern hatte sie zu Tode erschreckt: etwas war in ihre Welt eingebrochen, unsagbar, entsetzlich ... etwas hatte sie gestreift ... ein Hauch von Tod und Leben zu groß, es in Worte zu fassen ... Von Engeln zu hören, Menschen sterben zu sehen ... das ist das Eine, aber wenn uns wirklich ein Wesen einer anderen Welt begegnet, wenn uns die Energie einer anderen Dimension streift ... wäre das bestimmt ein totaler Schock. Insofern war das Erlebnis der Frauen wirklich zum erschrecken und davonlaufen.

Aber das war zum Glück nicht das Ende der Geschichte, das war noch nicht ganz richtig Ostern, das wurde irgendwie noch weitergelebt. Da ist noch mehr gekommen, gewachsen und entstanden. Und so haben die Christen im 2. Jahrhundert nach Jesus das Evangelium einfach weitergeschrieben...

9) Als Jesus am frühen Morgen des ersten Wochentages auferstanden war, erschien er zuerst Maria von Magdala aus der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. 10) Sie ging und berichtete es denen, die mit ihm zusammengewesen waren und die nun klagten und weinten. 11) Als sie hörten, er lebe und sei von ihr gesehen worden, glaubten sie es nicht. 12) Darauf erschien er in einer anderen Gestalt zweien von ihnen, als sie unterwegs waren und aufs Land gehen

wollten. 13) Auch sie gingen hin und berichteten es den anderen, und auch ihnen glaubte man nicht. 14) Später erschien Jesus auch den Elf, als sie bei Tisch waren; er tadelte ihren Unglauben und ihre Verstocktheit, weil sie denen nicht glaubten, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten. 15) Dann sagte er zu ihnen: Geht hinaus in alle Welt und verkündigt das Evangelium allen Geschöpfen.

Darf man das, einfach dem Wort Gottes etwas hinzufügen?

Das führt uns zwangsläufig zur Frage: Ist nur das wahr, wie es zuerst gelautet haben mag? Und was später kam, was erst noch gewachsen ist, wäre weniger richtig oder gar falsch? Oder wie es kritisch heißt: „Lediglich sekundär“ oder „unecht“?

Und schließlich: Was nützt der Gemeinde solch ein Wissen vom Wachstum der Bibel? Im 2. Jahrhundert nach Christus wurde die Frage so beantwortet: Wahr ist, was den Glauben stärkt, den Glauben an eben das, was „der Mann“ im Grab verkündet hatte: Er ist nicht hier bei den Toten! Wahr ist, was „Christum treibet“, was er befördert und was ihn befördert, was zu ihm hinführt – so sagte Luther.

Da war das Ende im leeren Grab. Schweigen, Entsetzen und Flucht.

Ist Ostern schon, sich alles anzuhören? Es gibt Nachrichten und Begegnungen, vor denen man erst einmal entsetzt davonläuft. (z.B. gerade Nachrichten, die mit dem Tod zu tun haben, oder ganz unerwartete Momente, Schock und Furcht). Aber irgendwann müssen wir uns dem Erlebten stellen und es irgendwie in unser Leben integrieren und dann hat es eine Geschichte mit uns.

Hier im Markusevangelium wird auch die Geschichte weitergeschrieben.

Es gibt Dinge, die müssen wachsen und brauchen Geduld. Die können tausendmal wahr sein, wir verstehen sie nicht und laufen davon.

Jesus ist nicht zu finden bei den Toten. Er ist auferstanden. Das war kaum zu fassen. Das ist kaum zu fassen, kaum zu glauben.

Und wenn Sie mich fragen, ob ich denke, dass das wahr ist, dann kann ich nur sagen: ich weiss es nicht. Aber ich versuche zu glauben, dass es geschehen ist und geschehen kann: Auferstehungen! Es ist nicht fertig. Es ist und bleibt immer ein Weg, durch das Dunkel hindurch das Licht zu ahnen und zu glauben. Das haben Menschen so erlebt und erleben wir heute noch.

Jesus hat damals auch mehr gewollt als Furcht und Flucht. Das haben die erkannt, die unseren Abschnitt später hinzugefügt haben. Er will vom Tod und Sterben Bedrohtes wieder lebendig werden lassen. Und dabei werden wir auf einen Weg mitgenommen.

Dreimal wird eine Situation erzählt, die unserer heutigen ähnlich ist, die immer wieder erzählt werden könnte.

Maria von Magdala kommt zu den klagenden und weinenden Männern; sie schweigt nicht mehr! Sie erzählt vom Auferstandenen. Wörtlich: „Sie berichtete ES denen...“ Was denn meint „ES“? Genau das, was ursprünglich am Schluss stand: nämlich vom leeren Grab. Ihr wird nicht geglaubt.

Zum zweiten Mal kommen Jünger von unterwegs nach Jerusalem, wo „es“ geschah. Nicht nur der Frau wird nicht geglaubt, den Emmausjüngern auch nicht. Auch sie schweigen nicht, schon das ist ein kleines Osterwunder, aber es nützt nichts, man glaubt auch ihnen nicht. Dann kommt Christus selbst zu ihnen.

Er erscheint nicht nur still und stumm. Er ist keine Erscheinung. Er tadelt ihren Unglauben und ihre Stumpfheit. Sie haben den Schock nicht gespürt, keine Furcht und keine Freude. Ah ja, Furcht schon. Das war noch vor dem Tod Jesu. Da haben sie sich versteckt vor den Juden. Aus Furcht, es könnte auch ihnen etwas passieren. Und dann hatten sie wahrscheinlich auch noch ein schlechtes Gewissen. Sie waren also randvoll mit ihren eigenen Problemen, mit Furcht und Schuld und standen sehr auf der Schattenseite. Und nichts konnte sie erreichen. Nichts von alledem, was bisher geschehen ist, hat sie wirklich erreicht. Sie konnten nicht anders.

Und das geht bis heute vielen vielen Menschen so, dass sie „es“ nicht glauben können, dass sie gefangen bleiben in sich selbst Auf der dunklen Seite verharren. Oder anders: einfach jede solche Botschaft ignorieren, weil sie garnicht in ihren Lebensentwurf passt und sie sich sowieso auf der Sonnenseite zu befinden glauben. Das ist die Geschichte der Botschaft von der Auferstehung. Sie wurde damals weitergeschrieben und wird bis heute weitergeschrieben.

Damals zu seinen Jüngern musste Jesus selbst kommen: Die Männer waren in ihrer eigenen Situation gefangen und brauchten ihn. Er schilt sie, schimpft und

kritisiert. Wahrscheinlich musste er sie erst einmal aus ihrer Erstarrung aufrütteln. Ihnen wenigstens einen kleinen heilsamen Schock versetzen, damit sie wieder zu leben anfangen. Und er führt sie und uns damit zurück an die Anfänge des Evangeliums (macht die Sache rund sozusagen), wo wir schon einmal Markus 1,15 hören: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium.“ Das sollen sie jetzt tun. „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündigt das Evangelium.“

Der Auferstandene legt seine Botschaft in ihre Hände. Wenn das kein Leben ist! Die Jüngerinnen und Jünger, Salome offenbar, Maria und alle, sollen mit Glauben an das Leben an Auferstehungen gestärkt, sein Werk fortsetzen: „Geht hinaus in alle Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen“ . Auch hier wird noch weitergeschrieben: Es geht immer weiter, es entstehen Schritte, Wege, Spiralen. Die Botschaft vom Leben, von Gerechtigkeit und Freiheit soll die Menschen erreichen und mit jedem eine Geschichte schreiben ... und wir sollen sie ebenso weitererzählen, weiterleben, weiterwirken lassen

Aber wir können das nicht alles machen. Manchmal muss Gott in der Gestalt von Jesus oder einem Menschen oder einem Engel einem Menschen begegnen, manchmal braucht es einen Schock oder Furcht, manchmal eine Begegnung, ein Wecken aus Erstarrung, eine frohe Nachricht. Wenn ich bis in mein Innerstes erschüttert bin, dann kann mich auch eher eine beinahe unglaubliche Botschaft erreichen, da komme ich zum Grund meiner Seele, wo auch Gott wohnt und wo ich manches ahne, was Gott alles so möglich ist....

Aber man kann auch nicht immer völlig erschüttert sein.... Dann hilft die Erinnerung an bestimmte Erlebnisse oder das Erzählen anderer Menschen.

Irgendwie verstehe ich sehr gut diesen Ruf: Herr, ich glaube. Hilf meinem Unglauben. Ich weiss es nicht mit Bestimmtheit zu sagen, was geschehen ist damals. Aber ich versuche zu glauben, dass das Grab leer war, dass es geschehen ist und geschehen kann: Auferstehungen! Es ist nicht fertig. Es ist und bleibt immer ein Weg, durch das Dunkel hindurch das Licht zu ahnen und zu glauben. Das haben Menschen so erlebt und erleben wir heute noch und immer wird die Geschichte weitergeschrieben, wenn Menschen

Sattheit zersuchen

Zerreden zerschweigen

Tränen zerlieben
Angst zerhoffen
Zerstören den Tod
In dir
In mir
Im Land
Amen.

eine kurze Episode aus dem Leben Bertolt Brechts.

„Geschichten von Herrn B.“ Reclam Band Nr. 677)

Herr B. wird gefragt: Erklären sie mir Gott(die Auferstehung), dann könnte ich daran glauben!

Gestatten sie, auch wenn es unhöflich erscheint, vorab eine Gegenfrage, dann will ich alles tun. Würde sich in ihrem Leben etwas ändern, wenn ich es ihnen erklärt habe?

Nein, wieso denn, so war das aber nicht gemeint, ich wollte lediglich...

Herr B.: Dann können wir es auch lassen!